

Rückblick und Vorwort

Wenn ich all die Jahre Revue passieren lasse, bin ich einer Leidenschaft immer treu geblieben: dem Musizieren. Ich fand nie etwas Anderes oder Gleichwertiges. Mag sein, dass mir Talent oder Ehrgeiz in die Wiege gelegt worden waren. Jedenfalls, die Suche nach Melodien und der Klang einer Gitarre verschafften mir immer ein befriedigendes Gefühl. So etwas wie eine Bühne suchte ich schon seit Anbeginn. Schon in der Schule war mir bewusst, mit einem spontanen, witzigen Spruch die Lacher auf meiner Seite zu haben. Als ich dann mit 14-15 Jahren die Gitarre für mich entdeckte und die Folk Musik ihren Siegeszug im Radio und auf Schallplatten antrat, war es eigentlich nur ein kleiner Schritt zum Musiker, aber ein langer Weg dahin.

Ich war noch nicht einmal 18, als ich diesen Weg antrat. Ich ließ Schule und Elternhaus hinter mir, und fing, ausgestattet mit einem kleinen Fundus an Folksongs, als Straßenmusiker an. Auch lebte ich auf der Straße, den Sommer über in Kopenhagen oder Amsterdam, später auch in London und noch in vielen anderen Städten. Doch zum Winter kam ich wieder nach Berlin zurück, da man dort schnell ein paar Jobs als Handlanger oder Tellerwäscher ergattern konnte. Und natürlich waren da noch die Clubs! Berlin fing an, eine Hochburg für Singer-Songwriter zu werden, und ich hatte das Glück, sehr schnell ein Teil dieser Szene zu werden. Ich saugte alles in mich auf, und brachte mir immer neue Techniken bei, ohne dabei allerdings das Publikum und die Musik zu vergessen. Ich schuf mir meinen Namen.

Hannes Wader trat auf mich zu, und ich wurde sein erster „zweiter“ Gitarrist. Gemeinsam zogen wir annähernd zwei Jahre durch Deutschlands Hallen. Mein Hang zur Perfektion und die Gabe, mir neue Kompositionen auszudenken, gaben mir die Chance, auch nach der Zusammenarbeit mit Hannes erfolgreich mein Publikum zu finden - und das bis heute. Hannes' wortgewaltige Sprache in seinen Liedern ließ über Jahre keinen Gedanken bei mir aufkommen, es ebenfalls mit der deutschen Sprache zu versuchen. Ich blieb beim Englischen, und der Erfolg gab mir für lange Zeit auch Recht. Nur merkte ich irgendwann doch, dass ich mich nicht annähernd so wie in meiner Muttersprache ausdrücken konnte, und ich wurde unzufrieden - und ich wusste nur nicht, warum.

Ich hatte das Glück, Anfang der 90er nach einer Operation fast vier Monate nachdenken zu können. Gitarre spielen ging nicht, aber schreiben auf dem PC konnte ich. Es entstanden damals die ersten kleinen Gedichte, und sogar einen Roman fing ich an zu schreiben. Ich merkte, wie ich immer mehr vom Rhythmus der deutschen Sprache verstand, wenn auch erst nur wenig, doch es nahm Formen an. Als meine Narben am Handgelenk langsam heilten und ich vorsichtig wieder zu spielen anfing, bekamen die Gedichte ihre Melodien. Da ich zu dem Zeitpunkt noch Schmerzen beim Spielen hatte und Barree-Griffe fast unmöglich waren, fing ich an, mehr aus der Not heraus, mit Open Tunings meine Stücke zu komponieren. Ich hatte vorher damit auch schon ein paar meiner englischen Lieder begleitet, aber nun stürzte ich mich voll auf diese für mich neue Welt. Am Beginn dieser Schaffenszeit sprudelte es nur so aus mir heraus, manchmal waren es bis zu zehn neue Titel in einer Woche. Nicht alle waren gut, aber ich lernte von Stück zu Stück. Die Sprache und die sich immer weiter entwickelnde Gitarre in ihren verschiedenen Stimmungen trieben mich an ... Lasst euch auch mitreißen und habt, genau wie ich und viele andere, Spaß und Freude an meinen Liedern.

Die für mich wichtigsten Titel der letzten 15 Jahre liegen hier nun dank der immensen Hilfe von Rainer Lühr vor. Selbstverständlich gilt mein Dank auch allen hier nicht Erwähnten, die Teil an diesem Buch hatten ...!

Werner Lämmerhirt, Bodenwerder 2011